

Melusine – eine Spurensuche zwischen Ardennen und Vogesen

Vortrag

7.11.2006

Andreas Schorr

In: Die Neueste Melusine, Heft 1, Juli 2007, S.26 - 37

Seit ihrer Gründungsversammlung im Januar 2006 schmückt sich die Literarische Gesellschaft Saar-Lor-Lux-Elsass mit dem Namen der geheimnisvollen Nixe Melusine. Grund genug für eine Spurensuche nach Herkunft und Schicksal der Wasserfrau, besonders aber nach melusinischen Geschichten in unserem Raum. Die Gründungsversammlung, auf der sich eine klare Mehrheit für den Namen „Melusine“ entschied, war ein zauberhafter Moment, denn ganz ohne Absprache begeisterten sich luxemburgische, lothringische und auch ein gut Teil der saarländischen Gründungsmitglieder für die Fee. Warum? Über die Jahrhunderte – und bis heute – hat Melusine die Phantasie der Menschen immer wieder beflügelt, auch zwischen Ardennen und Vogesen.

Literarische Traditionen – Bezüge zur Region

Die Wasserfrau, die sich mit einem Menschenmann verbindet, findet sich in unterschiedlicher literarischer Gestaltung bereits in der Antike, als Nymphe oder Najade. Im Mittelalter begegnen Teile der später ausgeformten Geschichte bei Walter Map, einem englischen Schriftsteller walisischer Herkunft, der um 1200 lebte und in Paris Theologie studiert hatte. Etwa gleichzeitig lebte Gervasius von Tilbury, ein englischer Rechtsgelehrter, Historiker und Geograph. Ihre Erzählungen von der Verbindung eines Ritters mit einer Frau aus der Unterwelt enthalten schon wichtige Erzählteile des Melusinenstoffs.¹ Unter dem Namen Melusine begegnet uns die Fee zuerst bei Jean d'Arras, der Ende des 14. Jahrhunderts eine gelehrte und literarisch ambitionierte Prosafassung des Stoffes vorlegte. Um 1400 folgte eine Reimfassung des französischen Dichters Couldrette, die dem Berner Schultheißen und Literaturliebhaber Thüring von Ringoltingen (* um 1415, † 1483) als Vorlage für seine

¹ Über die auch weiter unten genannten literarischen Traditionen informieren u.a. Mertens, Volker: Melusinen, Undinen. Variationen des Mythos vom 12. bis zum 20. Jahrhundert. In: Festschrift Walter Haug und Burghart Wachinger. Hrsg. von Johannes Janota u.a., Tübingen 1992, Bd. 1, S. 201-231, und das Kapitel „Der Ursprung von der der Schlangenfrau: ‚Melusinentexte‘“ von Kellner, Beate: Ursprung und Kontinuität. Studien zum genealogischen Wissen im Mittelalter, München 2004, vollst. zugl. Dresden, Univ., Habil.-Schrift, 2000, S. 397-471. Die zahlreichen Erklärungsversuche, die z.T. mit (tiefen)psychologischen Modellen arbeiteten, bleiben hier, ebenso wie das verwandte Undinenmotiv, das sich ebenfalls in Sagen der Region findet, außen vor.

deutsche Fassung diene.² Im deutschsprachigen Raum hatten sowohl Thürings Fassung als auch gelegentliche Übersetzungen der Fassung von Jean d'Arras einen lang anhaltenden Erfolg. Neuauflagen und Neubearbeitungen erschienen bis ins 19. Jahrhundert, als auch die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Stoff begann.³ Hochliterarische Neubearbeitungen, die hier nicht näher behandelt werden, erschienen zuerst im 18. Jahrhundert und bis heute immer wieder.⁴

Aus dem Handlungsablauf sollen nur wenige Elemente angesprochen und in der regionalen Literaturtradition verfolgt werden. Die Vergleichsstellen werden jeweils nach der leicht verfügbaren Taschenbuchausgabe zitiert. Einige Bezüge zur Region zeichnen sich schon in den mittelalterlichen Melusine-Texten ab, die hier nach Thürings Fassung angeführt werden. Zu den – wegen ihrer halbdämonischen Abkunft – gezeichneten Kindern der Melusine gehört Anthonius (*Anthoni*) mit dem Löwengriff, einem großen Muttermal, der in Lützelburg (Luxemburg) große Heldentaten vollbringen wird:⁵

Darnach gebar sie einen Son / genannt Anthoni / der bracht an die Welt ein Löwengriff an seinem Backen. Dieser Sohn war auch rauch von Haar / unnd hette gar lange und scharpffe Negel an seinen Fingern. Er war so grausam / wer ihn sahe / der muß ihn fürchten. Auch vollbracht er danach zu Lützelburg grosse Sachen und Thaten an demselben end.

Der König von Elsass belagert Luxemburg, und die Fürstin Christina ist auf Hilfe von außen angewiesen. Anthonius und sein Bruder Reinhart, der nur ein Auge hat, helfen den bedrängten Luxemburgern, Anthonius heiratet Christina und reitet nach Prag, wo er mit seinem Bruder

² Am leichtesten zugänglich und wegen des ‚modernerer‘, frühneuhochdeutschen Lautstandes ohne große Mühe zu lesen, ist folgende Ausgabe: Thüring von Ringoltingen: Melusine. In der Fassung des Buchs der Liebe (1587). Mit 22 Holzschnitten. Hrsg. von Hans-Gert Roloff. Stuttgart 1991 (Reclams Universal-Bibliothek 1484 [3]). Maßgeblich für die Handschriftenüberlieferung ist Thüring von Ringoltingen: Melusine. Nach den Handschriften kritisch hrsg. von Karin Schneider. Berlin 1958 (Texte des späten Mittelalters 9). Die jüngste Ausgabe einer Druckfassung ist auch ein Wegweiser zum aktuellen Forschungsstand: Thüring von Ringoltingen: Melusine (1456). Nach dem Erstdruck Basel: Richel um 1473/74. Hrsg. von André Schnyder in Verbindung mit Ursula Rautenberg. 2 Bde.: Bd. 1: Edition, Übersetzung und Faksimile der Bildseiten; Bd. 2: Kommentar und Aufsätze. Wiesbaden 2006.

³ So erschien noch um 1780 (?) in der Volksbuchtradition in Frankfurt und Leipzig die „Historia von der edlen und schönen Melusina, welche König Helmas in Albanien Tochter und ein Meer-Wunder gewesen ... Jetzo aufs neue übersehen, und mit schönen Figuren gezieret.“ 1838 gab Gotthard Oswald Marbach als dritten Band der Reihe „Volksbücher“ die „Geschichte der edlen und schönen Melusina, welche ein Meerwunder und des Königs Helmas Tochter war“ heraus. Diese und ähnliche Ausgaben haben womöglich auch den Weg in die Bücherregale von Lehrern, Pfarrern und anderen Literaturfreunden in unserer Region gefunden und die lokalen Sagen beeinflusst oder in einigen Fällen sogar erst begründet.

⁴ Auch Ludwig Tiecks (* 1773; † 1853) zuerst im Jahr 1800 bei Frommann in Jena erschienene literarische Bearbeitung als „Sehr wunderbare Historie von der Melusina“ hat möglicherweise die Rezeption in der Region beeinflusst. Zu Tiecks Bearbeitung vgl. u.a. Mertens: Melusinen, S. 215-219.

⁵ Thüring von Ringoltingen: Melusine (RUB) (wie Anm. 2), S. 32 Kap. 17.

weitere Heldentaten vollbringt. Das passt cum grano salis ganz gut zur Geschichte Luxemburgs und des Luxemburger Herrscherhauses in Böhmen.⁶

Saarwerden

Die älteste Spur der Melusine an der Saar finden wir in Saarwerden (Sarrewerden) im Krummen Elsass, dem alten Sitz einer Grafschaft, die später mit der Grafschaft Saarbrücken vereinigt wurde. In der Zimmerischen Chronik, einer Familienchronik der schwäbischen Herren, später Grafen von Zimmern aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, heißt es:⁷

** [1191] Aber zu dem letzten grafen von Sarwerden, genant Johan, ist auf ain zeit ain solche fraw, über die maß schön, unversehenlich kommen, als er ainsmals zu Sarwerden gebadet und sich hernach in ain bett zu ruw hat niedergelegt; hat sie sich uf des grafen begern abgezogen, zu ime ans bett gelegt und ain guete weil bei im blieben. So baldt er sie aber von irem wesen anfahen zu fragen und dessen ain wissen haben wellen, do ist sie so geschwindt, das er nit wissen mügen, wo sie hin kommen, wider von ime abgeschaiden. Wie man sagt, hat der graf nachmaln bekennt, das ime kain schöner oder holseliger weibsbildt sein tag nit zu sehen worden. **

In der Chronik wird also die Melusine nicht mit Namen genannt. In der Fassung von Karl Lohmeyers „Sagen der Saar“⁸ liest sich der entscheidende Satz nun aber folgendermaßen:

Zu dem letzten Grafen von Saarwerden, genannt Johann, ist auf ein zeit eine solche Fraw (wie die Melusine) aber die maß schön, unversehentlich kommen [...].

Durch die runde Klammer wird die Einfügung – wenn auch nicht ganz eindeutig – als Zugabe des Herausgebers kenntlich. Zudem nennt er den Namen der Fee schon im Titel: „Der letzte Graf von Saarwerden und die Melusine“. Die Stelle ist also zumindest ein Zeugnis für die Präsenz des Melusinenstoffs bei Karl Lohmeyer, sie liefert jedoch keinen eindeutigen Bezug zu der mit dem Namen *Melusine* verbundenen literarischen Tradition im Spätmittelalter an der oberen Saar.

⁶ Ebenda, S. 43-66 Kap. 21-36. Die Geschichte des Anthonius mit seinen Bezügen zu Luxemburg nimmt einen zentralen Platz in der Erzählung ein.

⁷ Zimmerische Chronik. Hrsg. von Karl August Barack. Freiburg ²1881-1882. 4 Bde., hier Bd. 1, S. 32 Z. 25-36.

⁸ Lohmeyer, Karl: Die Sagen der Saar von ihren Quellen bis zur Mündung. Jubiläumsausgabe zum 100. Geburtstag von Karl Lohmeyer am 21. Januar 1978. Saarbrücken 1978, S. 53 Nr. 50.

Herapel und Hellingen

Weitere Sagen zur Melusine machen sich am Herapel fest, der sagenumwobenen römischen Bergfestung zwischen Kochern (Cocheren) und Thedingen (Théding) nahe Forbach. Alfons Klein und August Linel überliefern folgende Fassung in ihrer Sagensammlung aus dem Jahr 1912:⁹

An der Straße, die von Nieder-Homburg nach Genweiler führt, liegt das sagenreiche Schloß Hellingen. In diesem lebte verbannt Mazurina, die Tochter des Königs von Herapolis. Hier in der stillen Einsamkeit, unweit einer Quelle, Durstbrunnen genannt, brachte sie ihre Tage zu. Einst verirrte sich ein stattlicher Jüngling, Reinhold genannt, bei einer abenteuerlichen Reise in diesen Hain.

Nicht nur der Durstbrunnen,¹⁰ auch die von *Raimund* zu *Reinhold* und von *Melusina* zu *Mazurina* verballhornten Namen erinnern an die literarische Tradition, die in mündlicher Erzählung weiterlebte. Ferner stimmt das geheimnisvolle Verschwinden der Melusine mit der literarischen Überlieferung überein:

Er stellte nämlich fest, daß seine Gemahlin bei zeitweisem Verschwinden sich in einen ungeheuren Drachen verwandelte. Das verursachte in seinem sonst so frohen Herzen Schwermut und Trauer. Vergebens versuchte ihn Mazurina zu trösten.

Erstmals spielen auch die besonders gezeichneten Kinder der Melusine eine Rolle:

Zwei Söhne waren aus der Ehe hervorgegangen. Leider zeigten sie sich als ungeratene Kinder. Der ältere war Abt des Klosters Malire¹¹ geworden. Unter seiner Führung ging das Klosterleben seinem Ende entgegen. Hierüber aufgebracht, steckte der Bruder das Kloster in Brand, wobei alle Insassen den Tod fanden. Diese Trauerbotschaft, der peinliche Gedanke, der Vater zweier ungeratenen Söhne zu sein, nahmen Reinhold alle Lust. Alle Trostworte seiner Gattin waren fruchtlos. Das Unglück brach jetzt herein. Reinhold verstieß seine Gemahlin von sich, und Mazurina

⁹ 200 Sagen und Geschichten aus Lothringen. Gesammelt von Alfons Klein (Metz) und August Linel (Bolchen). Bolchen [Boulay] 1912, S. 96. Vgl. auch Lohmeyer: Sagen (wie Anm. 8), S. 192f. Nr. 201: „Prinzessin Melusina vom Hellingener Schloß und vom Herapel“, und S. 193f. Nr. 202: „Melusina – Mazurina fliegt als Drachen vom Herapel nach Hellingen“.

¹⁰ Zum Durstbrunnen vgl. das 6. Kapitel bei Thüring von Ringoltingen: Melusine (RUB) (wie Anm. 2), S. 10-15, weiter das 8. Kapitel, S. 17f., und das 9. Kapitel, S. 18-20.

¹¹ Zu *Malliers* (gemeint ist die Abtei Maillezais bei Fontenay-le-Comte im Poitou) ebenda, S. 32 mit Anm. 78.

verschwand. Sie betrat nur kurze Zeit noch des Nachts das Schloß, um den letzten Sprossen Dietrich zu verpflegen. Als furchtbarer Drache zog sie dreimal um das Schloß herum und ward nie mehr zu sehen. Voll Kummer und Schmerz suchte Reinhold hinter den stillen Mauern eines Klosters Ruhe und Vergessenheit. Das Schloß selbst verging, wie es entstanden, auf wunderbare Weise.

Das Vorbild ist überdeutlich. Und der letzte Name, Dietrich,¹² stimmt auch mit der Überlieferung des Thüring von Ringoltingen überein.

Lützelburg

Im kleinen Ort Lützelburg (Lutzelbourg) in Lothringen – das in alten französischen Urkunden wie die benachbarte Hauptstadt auch *Lucemburc* geschrieben wurde – ist Melusina das Kind des Grafen und der Gräfin, auf dem ein Fluch lastet. Wegen der Namensgleichheit zu dem literarischen Ort der Melusinensage (bei Thüring *Lutzelburg*)¹³ und der Hauptstadt der damaligen Grafschaft und des heutigen Großherzogtums Luxemburg konnte die Sage auch im Vogesenstädtchen Lützelburg leicht Fuß fassen. Angelika Merkelbach-Pinck überliefert sie in ihren 1940 erschienenen „Volkssagen aus Lothringen“:¹⁴

Vor vielen, vielen Jahren lebte auf der Lützelburg ein Graf mit seiner Gattin. Als die Gräfin eines Tages, es war der Tag vor dem Sonntag, im Schloßwalde spazieren ging, begegnete sie einem armen zerlumpten Waldbruder. Die Gräfin, die eine spottlustige Frau war, konnte sich über das merkwürdige Wesen und das Aussehen des Alten nicht genug wundern und obwohl sie gesegneten Leibes war, verlachte sie den armen Wanderer und spottete seiner. Da drehte sich auf einmal der Alte um, erhob die Faust und rief: „Ich will dich lachen lehren! Das Kind, das du erwartest, soll jeden Samstag in einen Fisch verwandelt werden.“ Nach diesen bösen Worten verschwand der Greis zwischen den Büschen. Bestürzt eilte die Gräfin nach Hause; niemandem aber erzählte sie von dieser schrecklichen Begegnung. Bald darauf kam das Kind zur Welt. Es war ein Mädchen und bekam den Namen Melusina. Aber als der erste Samstag kam, wurde es wirklich den ganzen Tag in eine Fischkind verwandelt. Erst nachdem die Sonne am Horizont versunken war, erhielt es seine menschliche Gestalt zurück.

¹² Ebenda, S. 94 Kap. 45.

¹³ Ebenda, S. 43 Kap. 21 und öfters.

¹⁴ Volkssagen aus Lothringen. Gesammelt und hrsg. von Angelika Merkelbach-Pinck. Mit Bildern von Christine Gräfin von Kalckreuth. Krailling vor München 1940, hier S. 28ff.

Das Kind wächst zur schönen jungen Frau heran und die Geschichte nimmt einen auch aus den anderen Fassungen bekannten Verlauf:

Ihr Lieblingsplatz war an einem Brunnen, den man heute noch den Durstbrunnen¹⁵ nennt. // Eines Tages kam ein junger Graf am Durstbrunnen vorbeigeritten und als er dort das schöne Mädchen erblickte, ging er darauf zu und grüßte es in Ehrerbietung. Melusina erwiderte den Gruß des Ritters Raimund – das war der Name des jungen Grafen. Sie plauderten eine Weile und gefielen sich beide. Raimund frug Melusina, ob sie nicht seine Frau werden wollte. Da wurde das Mädchen traurig und antwortete: „Gern würde ich sogleich in deine Bitte einwilligen, aber ich fürchte, es wird dir zu schwer sein, die Bedingung zu erfüllen, die ich dir stellen muß: Jeden Tag will ich dir angehören, aber am Tage vor dem Sonntag mußt du mich allein in meiner Kammer lassen. Niemals darfst du zu erfahren suchen, was ich in meiner treibe. Der Graf versprach alles zu tun, was Melusina von ihm verlangte.

Die weitere Handlung folgt der mittelalterlichen Vorlage: Gäste kommen nach Lützelburg, Graf Raimund setzt sich den neugierigen Fragen und Sticheleien der Gäste aus, eifersüchtig bohrt er mit dem Dolch ein kleines Loch in die Tür und lugt ins Bad, da erblickt er „Melusina in der Gestalt eines Meerweibchens in einer Bütte voll Wasser schwimmen.“¹⁶ Melusina gebiert einen Sohn, mit einem dritten Auge auf der Stirn, der nächste hat ein Horn auf dem Kopf, der dritte war bucklig. Der Graf, traurig und unglücklich, beschimpft Melusina als Schlange, die daraufhin ebenfalls in Trauer verfällt und Mann und Kinder verlässt:

Dann stieß sie plötzlich einen herzerreißenden Schrei aus und ward in einen scheußlichen Drachen verwandelt. Der flog mit feurigem Maule gegen den Rappenfelsen zu. // Solange Melusinas kleinstes Kind noch der Mutter bedurfte, kam sie jede Nacht zurück, um das Kind zu stillen.

St. Avold

Die St. Avolder Melusinensage wird ebenfalls in der Sammlung von Alfons Klein und August Linel überliefert.¹⁷ In ihrem lothringisch-patriotisch gefärbten Vorwort verweisen sie als Quelle auf die „in Lothringen seit urdenklichen Zeiten im Volksmunde fortlebenden Sagen“.

¹⁵ Thüring von Ringoltingen: Melusine (RUB) (wie Anm. 2), S. 11 Kap. 6 und öfters.

¹⁶ Merkelbach-Pinck (Hrsg.): Volkssagen (wie Anm. 14), S. 30.

¹⁷ Klein/Linel (Hrsg.): 200 Sagen (wie Anm. 9), S. 21f.: „Melusina“.

Sie erheben allerdings keinen dokumentarischen Anspruch, sondern die „Form der Darstellung ist so gewählt, daß sie auch dem kindlichen Standpunkt sehr zusagt: einfach im Ausdruck, wohlgegliedert und kurz in der Fassung“.¹⁸

1. Das Schloß auf dem Felsberg. Bei dem Städtchen St. Avold erhebt sich der Felsberg. Von da oben aus hat man eine herrliche Aussicht ins Rosseltal. Deshalb baute die Fee Melusina vor vielen, vielen Jahren ein prächtiges Schloß auf diese Höhe. Es war dazu bestimmt, den Talbewohnern Schutz gewähren, wenn der Feind ihnen schaden wollte.

Es fehlt die aus den literarischen Fassungen bekannte Jagdszene und ebenso die Familiengeschichten der Melusine und des Grafen Raimund, von Details wie dem Durstbrunnen ganz zu schweigen. Weiter heißt es:

2. Das Versprechen des beschenkten Prinzen. Später schenkte sie es einem verwandten Prinzen. Welche Freude war das nun im gesamten Familiengeschlecht! Es wurde eine glänzende Feier veranstaltet, zu der alle Anwohner, arm wie reich, eingeladen waren. Ein herrliches Festessen erwartete die Gäste. Auf der Burg herrschte den ganzen Tag lauter Jubel. Der Prinz hatte während des Mahles versprochen, die Bewohner des Rosseltales zu schützen. Fremden wollte er sich stets gastfreundlich zeigen, und auch sonst würde er sich als edler Mensch die Liebe der Leute erwerben.

Die Bewohner des Rosseltals stehen hier im Mittelpunkt, ein Anzeichen für eine mündliche Tradition, die sich stärker vom literarischen Vorbild gelöst hat. Wie zu erwarten bricht auch in dieser Fassung der Ritter – im dritten Abschnitt – das Versprechen. Er ist hart gegen die braven Bewohner des Rosseltals und missachtet die Gesetze der Gastfreundschaft, als er Fremde im Kerker elend umkommen lässt. Das kann nicht ohne Folge bleiben:

4. Melusine vernichtet das Schloß. Solche Untaten und Grausamkeiten blieben nicht unbekannt. Auch der Fee Melusina kamen sie zu Ohren. Bald erschien sie deshalb auf dem Felsberg, um den bösen Frevler zu bestrafen. Sie trat ins Schloß und betrachtete zum letzten Male alle die Herrlichkeiten, womit sie das Innere ausgeschmückt hatte. Dann rief sie: „Fluch und Vernichtung diesem Hause!“

Es stürzt alles in Trümmern zusammen, und auch der untreue Prinz wird bestraft:

¹⁸ Ebenda, Vorwort.

Der Prinz war zum Glück auf der Jagd, als die Fee im Schloß erschien, um ihn zu bestrafen. Wie staunte er also, als er heimkam und sein Schloß dem Boden gleich gemacht sah! Angst und Schrecken ergriff den Bösewicht, denn er wußte, was er getan. Er flüchtete sich in eine Felshöhle und schlug da sein armseliges Lager auf. Während des Tages zeigte er sich niemals. Nur im Dunkeln der Nacht wagte er sich hinaus, um Rettung zu suchen. Dabei durchstriefte er stöhnend und heulend Wald und Flur. Noch heute hört man ihn mitunter.

Die bekannten Muster werden verkehrt: Der untreue Prinz und nicht die Frau aus der Andern Welt streift unerlöst um den Felsberg bei St. Avold. Die St. Avolder wollten es im 20. Jahrhundert nicht bei dem traurigen Schluss der Sage belassen und haben eine modernen Stadtteil, *Cité Mélusine* genannt, errichtet.

Luxemburg

Die größte Bekanntheit in der Region besitzt die Melusinensage heutzutage wohl im Großherzogtum Luxemburg. Die Luxemburger Melusinensage ist in zahlreichen Versionen im Umlauf und wird immer wieder neu bearbeitet. Große Verbreitung besitzt die Fassung der zuerst 1883 erschienenen Sagensammlung Nicolas Gredts, hier zitiert in der Neubearbeitung von 1963.¹⁹ Wie in den französischen Fassungen und bei Thüring von Ringoltingen erscheint Melusina als Ahnfrau der Luxemburger Grafen, doch nicht über ihren Sohn Anthonius, sondern sie wurde ins historische Tableau eingefügt als Ehefrau des ersten Luxemburger Grafen Siegfried, der aus dem einflussreichen ardennischen Adelsgeschlecht stammte und 963 die *Lucilinburhuc* von der Trierer Abtei St. Maximin durch Tausch gegen andere Güter in Besitz nahm:

Vor vielen hundert Jahren lebte auf dem Schlosse zu Körich ein edler Ritter, Graf Siegfried. Dieser verirrte sich einst auf der Jagd und gelangte gegen Abend in ein tiefes, enges, wildverwachsenes. Es war das Tal der Alzet an der Stelle, wo heute

¹⁹ Nicolas Gredt: Sagenschatz des Luxemburger Landes, neubearbeitet in der Sprachwissenschaftlichen Sektion des Großherzoglichen Instituts, hrsg. vom Ministerium für Künste und Wissenschaften und von der Sprachwissenschaftlichen Sektion des Großherzoglichen Instituts, Esch/Alzette 1963, S. 33-35 Nr. 68: „Die Sage von der schönen Melusina, der Ahnfrau der Luxemburger Grafen“, mit dem Vermerk „Nach N. Gonner’s Mitteilungen und mündlich“; es folgt S. 35 Nr. 69: „Melusina (Soldatensage)“. Weitere Hinweise zur luxemburgischen Melusinensage bei Klees, Henri: Luxemburg. In: Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung. Hrsg. von Rolf Wilhelm Brednich. Bd. 8. Berlin/New York 1996, Sp. 1313-1317, hier Sp. 1315 mit Anm. 30.

Luxemburgs Vorstädte sich malerisch an den Felsen schmiegen. Der Graf sah vor sich den Bockfelsen emporragen und oben auf demselben eine alte, verfallene Römerburg. Plötzlich schlugen Töne eines wundervollen Gesanges an des erstaunten Ritters Ohr. Nachdem der Graf eine Zeitlang dem Gesang gelauscht, eilte er dem Orte zu, woher die Töne erklangen, und bald gewahrte er oben auf den Trümmern der Burg eine Jungfrau sitzen, bei deren Schönheit er wie gefesselt stehen blieb. Es war Melusina, die Nixe der Alzet.

Der junge Graf kommt immer wieder ins Tal, um ihrem Gesang zu lauschen:

Einst traf er sie im Tale, denn der Besuch des Grafen war ihr angenehm und sie hatte den stattlichen Ritter liebgewonnen. Rasch trat dieser zu ihr, gestand ihr seine Liebe und bat sie, sein Weib zu werden. Sie willigte ein unter der Bedingung, daß sie den Felsen nicht verlassen müsse und er sie nie an den Samstagen, an denen sie allein zu sein wünsche, sehen wolle. Der Graf gelobte es ihr unter Eidschwur.

Es folgt der historisch verbürgte Tausch der Lützelburg gegen die Herrschaft Feulen im Ösling, welche die nachmaligen Grafen von Luxemburg von der Reichsabtei St. Maximin vor Trier erhielten. Da in der luxemburgischen Fassung der Geschichte die Fee Melusina nicht über Reichtümer aus unbekanntem Quellen verfügt, muss sich Siegfried anders behelfen:

Da es ihm aber jahrelang an Geldmitteln gebrach, um auf dem Bockfelsen ein Schloß zu erbauen und Melusina als sein Weib heimzuführen, so nahm er Satans Hilfe gerne an, der sich erbot, ihm das Schloß zu erbauen und ihn mit Reichtum zu überhäufen, wenn er nach dreißig Jahren ihm zu eigen sein wolle. Da prangte über Nacht auf dem Scheitel des Bockfelsens eine herrliche Burg, die stolz in das umliegende Tal herniederschaute. Siegfried vermählte sich mit der schönen Melusina und verlebte fröhliche Tage. Melusina schenkte ihm sieben Kinder.

In Luxemburg sind es die Freunde Siegfrieds, die Misstrauen in seiner Brust säen:

Nun wollte Siegfried um jeden Preis wissen, warum sich Melusina an den Samstagen von ihm zurückziehe. Am nächsten Samstag eilte er heimlich zu ihrer Kammer; ein auffallendes Rauschen und Plätschern tönte ihm aus dem Innern entgegen; er spähte zum Schlüsselloch ins Zimmer hinein: da sieht er seine Gattin eine einem Wogenbade sich das lange, blonde Lockenhaar mit goldenem Kamme glätten; ihre schönen Glieder enden in einen ungeheuren, scheußlichen Fischeschwanz, mit dem sie die

Wellen peitscht. Der Graf stieß einen Schrei des Entsetzens aus, Melusina aber versank im selben Augenblick in des Felsens Tiefen; sie war auf immer für Siegfried verloren. // Man erzählt, die Amme, die das jüngste Kind in ihrer Pflege hatte, habe manchmal nachts eine weiße Gestalt im Zimmer bemerkt, die gekommen sei, das Kind zu wiegen.

Die Luxemburger Melusinengeschichte endet hier noch nicht. Alle sieben Jahre erscheint die unerlöste Melusina am Bockfelsen und bittet um ihre Erlösung.

Grimbiémont (Ardennen)

Tief im Ardennerwald, im Pays de Marche in der belgischen Provinz Luxemburg, liegt Grimbiémont, ein kleiner Ort nahe Marche-en-Famenne, an dem eine weitere melusinische Sage haftet. Obwohl die Fee keinen Namen trägt, sind die Elemente des Melusinienstoffs leicht zu erkennen. Nicolas Warker hat sie 1890 nach älteren Vorlagen in der Sagensammlung „Wintergrün“ veröffentlicht.²⁰ Zunächst beginnt die Geschichte mit einer Jagd:

Ein junger Ardenner Rittersmann hatte eines Tages auf einer öden Heide in der Umgegend von Grimbiémont einen Hirsch aufgejagt. Auf schnellem Roß verfolgte er das flüchtige Wild und gelangte schließlich in ein von einem kleinen, aber wildschäumenden Bache durchraushtes Felsenthal. Hier verlor er den gehetzten Zehnder plötzlich aus den Augen [...].

Unter einer knorrigen Eiche versinkt der tapfere Ritter in einen „tiefen, erquickenden Schlaf“:

Als er erwachte, schaute er ganz erstaunt auf; denn einige Schritt vor ihm stand eine wunderschöne Maid, welche eine goldne Ziege an der Leine führte, und deren blaues Auge wie mit Wohlwollen auf ihm ruhte. [...] In ihrer Rechten trug die Maid eine Haselstaude. / Gleich beim ersten Anblick fühlte der junge Rittersmann sich mit unwiderstehlicher Liebe zu der herrlichen Jungfrau hingezogen. Er warf sich ihr zu Füßen und schwur ihr ewige Liebe und Treue, wenn sie seine Gattin werden wolle. — „Erhebt euch, edler Ritter!“ begann die Jungfrau mit freundlichem Lächeln. „Seht,

²⁰ Wintergrün. Sagen, Geschichten, Legenden und Märchen aus der Provinz Luxemburg. Gesammelt und hrsg. von N[icolas] Warker. Zweite, bedeutend vermehrte Auflage. Esch an der Alzette/Arlon 1890. Nachdruck Brüssel [2002] (Algemeen Rijksarchief en Rijksarchief in de Provinciën = Archives Générales du Royaume et Archives de l'État dans les Provinces. Reprints Nr. 258), S. 421-424 Nr. 378: „Die goldne Ziege von Grimbiémont“.

ich bin Fee der Lienne, des mutwilligen Bächleins, welches zu euren Füßen dahinrauscht. Ich bin nicht gefühllos und hart wie die Felsen, welche ich bewohne; denn für mich ist die Zeit gekommen, wo ich wie eine gewöhnliche Sterbliche lieben darf. Gerne möchte ich euch meine Hand zu innigem Herzensbunde reichen, wenn es mir gestattet wäre länger auf der Erde zu verweilen. Doch nur zu bald kommt der Augenblick, wo ich auf Geheiß einer höheren Macht ins Reich der Geister zurückkehren und an eine meiner Schwestern meinen Platz hier oben abtreten muß. Ach! Und unsere Seligkeit würde, ich befürchte es, wie alle Freuden, nur von kurzer Dauer sein!“

Die Melusinengestalt wird nur als Fee bezeichnet und bleibt namenlos. Aus der *Fontaine de Soif* oder dem *Durstbrunnen* ist hier die Lienne geworden, ein wildromantischer Zufluss der Amel (Amblève).²¹ In Übereinstimmung mit der Melusinenerzählung bauen auch hier Kobolde, die dem Boden entsteigen, für das junge Paar ein herrliches Schloss.²² Vielleicht sind die Motive durch die Kenntnis des Melusinestoffes beeinflusst. Das Ende der Beziehung wird allerdings nicht durch einen Tabubruch des menschlichen Gemahls bewirkt, sondern durch „die höhere Macht in der Geisterwelt“, die eifersüchtig auf das Glück der beiden wurde.

Schlussbemerkung

Seit einiger Zeit beschäftigt sich die Forschung mit dem Fortleben mittelalterlicher Literatur in mündlicher Tradition, mag man sie nun Märchen, *contes*, oder Sagen, *légendes*, nennen.²³

²¹ Es werden gleich drei Quellen für die Geschichte genannt. Erstens: Luxemburger Sagen und Legenden. Gesammelt und hrsg. von Edmond de la Fontaine, Belfort 1882, S. 61 [zitiert nach Warker]. Edmond de la Fontaine ist besser bekannt unter dem Pseudonym Dicks und zählt zu den frühen Vertretern der luxemburgischen Literatursprache. Zweitens der 1858 in Brüssel erschienene Pimpurniaux, Jérôme: Guide du voyageur en Ardenne, Brüssel 1858, Bd. I, S. 98 [zitiert nach Warker]. Jérôme Pimpurniaux ist ein Pseudonym des belgischen Historikers Adolphe Borgnet. Drittens das zuerst 1851 in Nancy erschienene Werk von Jeantin, Jean François Louis: Les ruines et chroniques de l'abbaye d'Orval. Esquisse morale, religieuse et chevaleresque de l'Histoire de l'ancien Comté de Chiny. 2^e édition corrigée et considérablement augmentée, Paris 1857, S. 199-203. Jean François Louis Jeantin ist mit weiteren Werken zur Geschichte der Ardennen hervorgetreten. – Jeantin verweist als Quelle auf Baron Huart de Bettange („F. de P.“): La chèvre d'or de Grimbiémont. Tradition populaire du pays de Stavelot. In: Revue d'Austrasie 1 (1840), S. 134-137. Hier wird sogar auf die Ähnlichkeiten zur Feengeschichte der „belle fée Mélusine“ (S. 134f.) angespielt.

²² Thüring von Ringoltingen: Melusine (RUB) (wie Anm. 2), S. 30 Kap. 16. Allerdings handelt es sich bei Thüring nicht ausdrücklich um Kobolde, sondern um „Werckleut“ unbekannter Herkunft.

²³ Zu neueren Zugängen vgl. u.a. Petzoldt, Leander: Einführung in die Sagenforschung. Konstanz ²2001, insbesondere den Abschnitt „Dämonische und übernatürliche Wesen“, S. 126-130, und Ders./Haid, Oliver (Hrsg.): Beiträge zur Rezeptions- und Wirkungsgeschichte der Volkserzählung. Berichte und Referate des

Ein Geben und Nehmen zwischen oralen und literarischen Traditionen anzunehmen, ist mittlerweile Konsens der Forschung. Der Luxemburger Nicolas Gredt hatte 1883, zeitbedingt, noch einen anderen Anspruch:

Für die vorliegende Sagensammlung ist der Volksmund, die lebendige Volksüberlieferung, die Haupt- und fast die einzige Quelle gewesen. Deshalb finden sich in derselben so wenige Schriftwerke angeführt, aus denen geschöpft worden [...]. // Andere Quellen als der Volksmund sind entweder als poetische Bearbeitung oder als breit und zu eigenmächtig ausgeschmückt und anderen Zwecken huldigend, wenn nicht geradezu entstellt, doch jedenfalls mehr oder minder verdächtig. [...] Eine entstellte Volkssage läßt sich nur berichtigen, indem wieder auf den Volksmund, als die ungetrübte Quelle, zurückgegangen wird.

Zeitbedingte Anleihen, aber doch ein waches methodisches Bewusstsein zeigt Angelika Merkelbach-Pinck in ihrem 1940 geschriebenen Nachwort ihrer Volkssagen aus Lothringen:

Das meiste davon ist geistiges Erbgut von Generationen her, wenn auch bei manchen Geschichten anzunehmen ist, daß das Volk sie in der gedruckten volkstümlichen Literatur, in Kalendern, Zeitungen und Sonntagsblättern gelesen und durch Weitererzählen wieder in die mündliche Überlieferung eingereiht hat. Manche Sage und manches Märchen ist mir wiederholt in einer anderen Fassung begegnet. Bald war das eine, bald das andere Bruchstück einer Sage in der Erinnerung der Erzähler lebendig geblieben.

Die mittelalterliche Geschichte der Melusine hat in der Großregion kräftig Wurzeln geschlagen. Einen Mangel an melusinischen Geschichten kann man höchstens in unserer engeren Heimat, dem Saarland, bemerken. Immerhin hat auch Saarbrücken einen Fluss, es ist sogar und wird immer mehr eine Stadt am Fluss, und es hat einen Felsen, auf dem ein Schloss steht. Es sollte sich doch wohl ein literarisch inspirierter Geist finden, der auch Saarbrücken oder einer der anderen Saarstädte eine Melusinengeschichte schenkt. Schon jetzt trägt die Literarische Gesellschaft, die sich ja einem weiteren literarischen Raum widmet, den Namen MELUSINE ganz zurecht.